

Wenn's Veilchen dampft ...

Man kann sich vorstellen, wie furchtbar vor etlichen hundert Jahren das Leben im Winter war. Schnee und Eis setzten den Menschen zu, sei es in den verrauchten Kammern der Bauernhütten oder den feucht-kalten Mauern von Burgen und Schlössern. Warm war's höchstens beim Kamin. Überall sonst regierte eine alles durchdringende Kälte. Umso größer war die Freude auf die warme Jahreszeit.

Wer vor Zeiten, am Ende des Winters das erste Veilchen fand und das am Hof zu Wien meldete, wurde reich belohnt. Das Veilchen aber wurde als erster Bote des Frühlings mit Musik und Tanz draußen vor der Stadt abgeholt, an den Hof gebracht und gefeiert. Neidhart von Reuental erzählt im ältesten überlieferten Lied Österreichs davon:

Es war an einem lauen Vorfrühlingstag des Jahres 1325. Im Westen von Wien zog der Minnesänger Neidhart von Reuental durch die Waldungen am Kahlenberg. Dabei ließ er seinen Blick durchs Unterholz wandern. Vielleicht würde er heuer der Glückliche sein, der das erste Veilchen entdeckte? Wenn er das dann dem Herrscher am Wiener Hof, Herzog Otto, dem Fröhlichen, meldete, würde er, Neidhart, reich belohnt. Gar nicht zu reden von der Freude und der Gunst Herzog Ottos. In Letzterer würde er, Neidhart, gleich noch ein Stück steigen!

Das alles ging ihm durch den Kopf. Und immer wieder suchte er Wald und Laub mit seinen Blicken ab. Da, da war was! Neugierig trat er näher. Wirklich: Ein Veilchen! – Ja, ein Veilchen streckte da seinen blauen Blütenkopf durch das Laub. Was für ein Glück!

Neidhart überlegte nicht lange. Gleich riss er seinen Hut vom Kopf und stülpte ihn bedächtig über das Veilchen. Der kleinen Blume durfte jetzt nichts, aber auch gar nichts passieren. Dann eilte er zurück in die Stadt – zu Herzog Otto. Dem musste er gleich berichten, was er gefunden hatte. Nicht, dass ihm ein anderer zuvorkam. Das wäre ja noch das Schönste!

Ein Bauer, der im Wald arbeitete, hatte das Ganze mit seinem Bruder beobachtet. Was machte denn der Fremde da? – Irgendwie war ihnen der Mann bekannt. Ja, das war doch dieser Neidhart von Reuental, der liederliche Sänger.

Bei Herzog Otto war Neidhart durch seinen Minnesang beliebt. Bei den Bauern aber – oh, Gott – nein. Allzu oft trieb sich Neidhart in den Schenken und Wirtshäusern im Wienerwald herum. Dort prahlte er mit seinem Geld, zechte und

machte den Mädchen schöne Augen mit dem, was er war, und dem, was er hatte.

In welchem Bauernburschen stieg da nicht der Zorn hoch? – Immer wieder endeten solche Techtelmechtel in einer wilden Rauferei. Kein Wunder, dass die Bauern den Neidhart, diesen windigen Sänger, nicht ausstehen konnten. Nur zu gern wollten sie ihm all das, was er sie schon anschauen hatte lassen, tüchtig heimzahlen.

Und jetzt hatten die zwei Bauernburschen also gesehen, dass dieser Neidhart im Wald mit seinem Hut etwas abgedeckt hatte. Neugierig gingen sie hin. Einer hob den Hut: Ein Veilchen streckte ihnen seinen Blütenkopf entgegen! Ah, daher wehte der Wind! Ritter Neidhart hatte das erste Veilchen entdeckt. Bestimmt war er jetzt auf dem Weg zum Herzog.

Die zwei Bauern überlegten nicht lange. »Rache ist süß!«, lachte der eine. Der andere grinste listig: »Herr Neidhart, die Suppe werden wir dir versalzen!«

Geschwind grub der eine das Veilchen aus. Der andere ließ drauf die Hosen runter, hockte sich hin und platzierte dort, wo gerade noch das Veilchen geblüht hatte, einen Krapfen. Ui, wie der dampfte. Schnell noch den Hut drüber. Alles war wieder so wie vorher, oder zumindest fast so.

Bald darauf schlängelte sich eine lange Prozession durch den Wald: die Herzogin, der Herzog, der Hofstaat, und natürlich viele Zaungäste. Denen war auch zum Feiern. Endlich. Ja, endlich, war er da, der Frühling – und Herr Neidhart hatte den ersten blühenden Vorboten entdeckt. Pfeifer, Flötisten und Fiedler spielten auf. Die Gesellschaft war fröhlich und ausgelassen. Allen voran Neidhart von Reuental. Stolz zeigte er den Herrschaften den Weg.

Beim Hut angekommen, versammelte sich die Gesellschaft im Rund. Der Herzogin war es vorbehalten, das zarte Geheimnis zu lüften. Herr Neidhart nahm sie bei der Hand. »Bitte, Herrin, kniet euch hin und lüftet den Hut, damit wir den ersten Glanz der warmen Jahreszeit sehen«, sagte er. Die Herzogin griff mit zarter Hand zu. Sie hob den Hut. Aber was kam da zum Vorschein! Fassungslos starrten alle auf den stinkenden Krapfen. Was für eine Unverschämtheit! So ein derber Scherz!

Schlagartig war Herzog Otto III. nicht mehr »der Fröhliche«. Jetzt war Schluss mit lustig. Ein herrschaftliches Donnerwetter ging auf den



fassungslosen Neidhart nieder. »Was habt ihr euch dabei gedacht, Herr Neidhart?«, tobte der Herzog. »Soll das ein Scherz sein? Wie könnt ihr es wagen, die Herzogin so vorzuführen und mich, euren Herrscher, und den ganzen Hofstaat zum Narren zu halten?«

Voller Wut verbannte Herzog Otto den Reuentaler auf der Stelle von seinem Hof. »Für all das, was ihr bisher für uns getan habt, sei euch das Leben geschenkt«, tobte der Herzog. »Aber weh euch, Neidhart«, drohte er ihm, »wenn ihr mir noch einmal unter die Augen kommt, dann ist es aus mit meiner Gnade.«

Schimpfend und fluchend machte sich die Gesellschaft wieder auf – zurück an den Wiener Hof.

Was blieb, war ein sprachloser Neidhart. Der war wie vom Blitz getroffen: Irgendjemand musste ihm da einen furchtbaren Streich gespielt haben! Was für ein Albtraum!

Schließlich zog auch er zurück in die Stadt. Auf seinem Weg kam er nach Heiligenstadt. Das war damals noch ein kleines Dorf vor den Toren von Wien. Neben der Straße stand ein Wirtshaus. Da wollte er auf den Schrecken einen Humpen trinken.

Als er näher kam, hörte er aus dem Innenhof Musik und Gejohle. Bauern tanzten um eine Stange. Auf die war ein Veilchen gepflanzt.

In dem Moment wurde ihm klar: Das war nicht irgendein Veilchen! Nein, das war seins!

Jetzt aber hatten die Bauern ihn auch entdeckt. Gröhlend gingen sie in die Hocke, tanzten gebückt um die Stange und einer sang dazu:

»Ritter Neidhart, sollst es wissen, ich hab dir untern Hut neig'sch ... «

Na, mehr brauchte es nicht! – Wutentbrannt ging Neidhart auf die Bauern los und eroberte sein Veilchen zurück.

Damit stürmte er zum herrschaftlichen Hof. Jetzt gab es kein Halten.

Zuerst war der Herzog empört, als der unsägliche Kerl plötzlich wieder vor ihm stand. Wie konnte der es wagen!

In hastigen Worten flehte Neidhart Herzog Otto an, ihn anzuhören. Er berichtete von der Schandtats der Bauern und präsentierte stolz das Veilchen.

Als der Herzog die Geschichte hörte, konnte auch er wieder lachen. Otto III., der Fröhliche, machte seinem Namen alle Ehre. Neidhart von Reuental wurde wieder in Gnaden aufgenommen.

So ärgerlich diese Begebenheit für Neidhart auch war, er musste die Geschichte zum Gaudium aller immer und immer wieder erzählen. Schließlich verarbeitete er sie zu einem Schwanklied. Es heißt »Der Veihel«.

*Anmerkung zum Lied »Der Veihel«: Wer es im mittelhochdeutschen Original hören will, dem sei der Tonträger von Eberhard Kummer empfohlen.
Ursula, Heidemarie und Helmut Wittmann*